



Biblische Finanzprinzipien

© Florian Sondheimer, Christliches Zentrum Buchegg, Pfingstmission Zürich
(www.buchegg.church)

Biblische Finanzprinzipien: 3. Auflage 2018

Foto: Schlierner_fotolia.com

Wenn männliche Wortformen verwendet werden sind Frauen selbstverständlich mit-
eingeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Aller Besitz gehört Gott	7
Sich genügen lassen.....	13
Gott ist die Quelle deiner Versorgung.....	21
Der Zehnte.....	27
Treu sein	41
Schulden	49
Wohlstandsevangelium?	55

Vorwort



VORWORT

Biblische Finanzprinzipien

Anbetung und Hingabe ist etwas ganz Praktisches. Dies betrifft sogar unsere persönlichen Finanzen. Einkommen zu haben ist in erster Linie ein notwendiges und legitimes Mittel zum Leben und hat an sich nichts Unehrenhaftes oder gar Unheiliges vor Gott. Wie sollen wir mit unseren Finanzen umgehen, damit wir auch diesbezüglich seinen Segen erfahren dürfen?

Kapitel 1

Aller Besitz gehört Gott



ALLER BESITZ GEHÖRT GOTT

Aller Besitz gehört Gott

Aus Wohlgefallen am Hause meines Gottes aber und da ich noch eigenes Gut an Gold und Silber habe, gebe ich für das Haus meines Gottes ausser allem, was ich schon zum heiligen Hause beschafft habe, ... Gold und ... Silber. ... Und wer ist nun willig, heute seine Hand mit einer Gabe für den HERRN zu füllen? Da waren die Häupter der Sippen, die Fürsten der Stämme Israels, die Obersten über tausend und über hundert und die Vorsteher über des Königs Besitzungen willig, und sie gaben zur Arbeit am Hause Gottes ... Gold und ... Silber, ... Kupfer und ... Eisen. ... Und wer immer bei sich edle Steine hatte, der gab sie zum Schatz des Hauses des HERRN unter die Hand Jehiëls, des Gerschoniters. Und das Volk war fröhlich, dass sie so willig waren; denn sie gaben's dem HERRN freiwillig von ganzem Herzen. Und der König David war hocheifrig und er lobte den HERRN vor der ganzen Gemeinde und sprach: Gelobt seist du, HERR, Gott Israels, unseres Vaters, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, HERR, ist das Reich, und du bist erhöht zum Haupt über alles. Reichtum und Ehre kommt von dir, du herrschst über alles. (1. Chronik 29,3-12)

David wollte den Tempel in Jerusalem bauen. Gottes Ruhm sollte sichtbar werden. Darum organisierte er und spendete selber. Dieses Vorbild zog weite Kreise. Die Vision steckte an, sodass jeder seinem Vermögen entsprechend gab. Dabei war das Spenden freiwillig und kam demnach von Herzen. Die Sache Gottes, den Tempel zu bauen, war ihnen wertvoller, als eigenen Besitz zu haben. Auch wir bauen heute einen Tempel. Dieser ist der Leib Christi, sichtbar durch die Lokalgemeinde.

Opfer zu bringen oder zu spenden klingt zuweilen recht negativ. Man hat das Gefühl, man gäbe etwas vom eigenen Besitz, der danach entsprechend verkleinert ist. Doch aller Besitz gehört Gott! Was wir geben ist eine Investition ins Reich Gottes, wo es weiterwirkt und Frucht bringt. Ich trete lediglich meinen Einflussbereich darüber ab. Vieles im Reich Gottes wird von



der Verfügbarkeit von Finanzen bestimmt. Je mehr da ist, umso mehr kann investiert werden.

Gott gehört alles

Gott ist Schöpfer von allem. Alles kommt von ihm. Darum gehört ihm auch alles. Was wir haben ist uns somit nur anvertraut. Wir sind Verwalter dessen, was er uns gibt. Entsprechend sollen wir gottgemäss damit umgehen.

Ihr sollt das Land nicht verkaufen für immer; denn das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir. (3. Mose 25,23)

Wir sind vor Gott lediglich Nutzniesser, nicht Besitzer.

Ich will von deinem Hause Stiere nicht nehmen noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alles Wild im Walde ist mein und die Tiere auf den Bergen zu Tausenden. ... Denn der Erdkreis ist mein und alles, was darauf ist. (Psalm 50,9-10.12b)

Alles, was wir Gott geben, kommt letztlich auch von ihm.

Ja, alle Heiden will ich erschüttern. Da sollen dann kommen aller Völker Kostbarkeiten, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der HERR Zebaoth. Denn mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der HERR Zebaoth. (Haggai 2,7-8)

Geld stellt für Gott nie ein Problem dar

Unser Geldmangel ist bei Gott nie ein unüberwindbares Problem, wie das Beispiel von Matthäus 17,27 zeigt, als Petrus kein Geld hatte, die Tempelsteuer zu bezahlen: Jesus schaffte einfach so Geld her.



ALLER BESITZ GEHÖRT GOTT

Das bedeutet: Auch der Reichtum, unser Besitz, kommt von Gott. Gott ist es, der uns Weisheit, Kraft und die Möglichkeit gibt, zu verdienen. Wir dürfen zwar Güter besitzen in dem Sinne, dass es mir und nicht dem anderen gehört (2. Mose 20,17).

Aber alles bleibt letztlich anvertrautes Gut von Gott. Darüber muss ich ihm ständig Rechenschaft ablegen können.

Hat man das Gefühl, die eigene Stärke habe es zu etwas gebracht, klebt man am Besitz. Erkennt man hingegen, dass alles von Gott kommt, kann man einfacher weitergeben:

Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! (Hiob 1,21)

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut. (Psalm 34,10-11)

Unser Versorger ist Gott, nicht unsere Einkommensquelle! Wem vertraue ich mehr? Die Antwort auf diese Frage hat grossen Einfluss auf meinen Umgang mit Geld!

ALLER BESITZ GEHÖRT GOTT



Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. (Matthäus 6,31-33)

Weil Gott grösser ist als alles, weiss er auch um alles. Er ist unser Vater. Er hat uns als seine Kinder adoptiert (Epheser 1,5). Er sorgt für uns. Meine Aufgabe ist es, nach dem Reich Gottes zu trachten. Das andere macht er. Wir können nicht Gott und dem Mammon dienen (Lukas 16,13).

So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein. (Lukas 14,33)

Können wir alles loslassen und weggeben, wenn es der Herr uns sagt? Abraham musste sogar seinen Sohn Isaak loslassen (1. Mose 22,2). Gott prüft uns manchmal, ob wir wirklich ganz auf ihn ausgerichtet sind.



ALLER BESITZ GEHÖRT GOTT

Sei nicht besorgt

Weil alles Gott gehört, sollen wir Sorge tragen zum Besitz, den er uns anvertraut hat. Jedoch sollen wir nicht besorgt sein, denn das tut Gott, insbesondere in unseren Nöten. So erhält alles eine geistliche Dimension. Unsere Zufriedenheit wächst, weil wir unbesorgt sein können, auch wenn nicht alles optimal läuft. Denn alles gehört ja Gott. Und er verspricht, uns zu versorgen.

Unsererseits bedeutet dies, dass wir lernen, uns genügen zu lassen an dem, was da ist:

Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. (1. Timotheus 6,7-8)

Gott versorgt uns genügend. Sind vielleicht aber unsere Ansprüche zu hoch?

Kapitel 2

Sich genügen lassen



SICH GENÜGEN LASSEN

Sich genügen lassen

Da in Judäa eine Hungersnot entstand, sammelte man in den westlichen Gemeinden Geld für die Geschwister im Herrn. Dazu sagte Paulus:

Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht (Psalm 112,9): Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. (2. Korinther 9,6-9)

Was zeigt uns dieser Text?

Investition ins Reich Gottes

Was wir Gott geben, ist eine Investition. Diese wird in diesem Text durch einen Vergleich mit der Landwirtschaft erläutert. Der Bauer muss zwar säen und ernten, aber Gott schenkt das Gedeihen. Das bedeutet, dass unsere Grosszügigkeit im Geben auf uns zurückkommt. Was ich ins Reich Gottes gebe, ist nicht weg. Es dient anderen und Gott schaut für mich, sodass ich selber auch Grosszügigkeit an mir erleben darf. Das Geben soll deswegen aber nicht berechnend sein, sondern freiwillig und mit Freuden.

Wie soll das gehen? Gibt man, fehlt es doch am anderen Ende! Wie können wir trotzdem fröhliche Geber werden? Wie kommen wir in den Genuss dieser speziellen Liebe Gottes, die sich in Grosszügigkeit uns gegenüber zeigt (vgl. Apostelgeschichte 10,4)?

Gott verheisst reichliche Gnade und allezeit volle Genüge. Wir werden genug haben. Betrachte ich meine Situation so (vgl. 1. Korinther 10,13)? Wir werden sogar darüber hinaus so reich sein, dass wir gute finanzielle

SICH GENÜGEN LASSEN



Werke tun können! Welches biblische Finanzprinzip steht hier dahinter, dass dies möglich ist? Viele Christen würden ja eigentlich gerne grosszügig geben, merken aber, dass ihnen das Geld dann im Alltag fehlt. Gott verheisst uns hier aber, dass wir genug haben werden. Dies hat einen grossen Zusammenhang mit Bibelstellen, dass wir uns an dem genügen lassen sollen, was da ist:

Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt (Josua 1,5): ‚Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen. (Hebräer 13,5)

Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. (1. Timotheus 6,8)

Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht. (Philipper 4,11-13)



SICH GENÜGEN LASSEN

Gott gibt unterschiedlich viel

Wie viel ist genug? Ist damit die Armutsgrenze gemeint? Der Geist des Mammon flüstert den Christen eines von zwei Dingen ein:

- Entweder, dass man zu wenig hätte um zu geben, (der Mammon will uns geldgierig machen), oder,
- dass Christen das Geld als weltlich verneinen und die Armut zur Tugend machen.

Doch beides ist nicht von Gott! In der Bibel lesen wir von vielen reichen Leuten: Hiob, Abraham, Salomo, Markus, Philemon usw. Entscheidend ist, wie wir mit dem umgehen, was uns Gott anvertraut hat.

Wieviel ist genug? Gott vertraut den Menschen unterschiedlich viel Besitz an. Matthäus 25,15 zeigt uns, dass jede der dort erwähnten Personen unterschiedlich viel Besitz erhielt. Ist das nicht ungerecht? Nein! Gott achtet auf unsere „Tüchtigkeit“ (als Gleichnis), es soll doch niemand überfordert sein.

Zudem kann es im Leben zu Ungerechtigkeiten kommen, die Gott nicht gewollt hatte, sodass zu Unrecht unterschiedliche Finanzsituationen zustande kamen. Manchmal gleicht Gott diese Ungerechtigkeiten noch nicht auf Erden aus, doch wird Gott die Ewigkeit mit dazu benützen, Ungerechtigkeiten zu vergelten. So zeigt uns die Geschichte von Lazarus und dem Reichen, dass der Reiche seinen Teil schon auf Erden erhielt, während Lazarus nun getröstet wird (Lukas 16,25). (Dieses Beispiel soll uns allerdings nicht dazu verleiten, zu meinen, einen besseren Platz im Himmel erarbeiten zu können, indem man Armut bewusst erleiden möchte. Mit „Genügsamkeit“ ist nicht diese Art von Christsein gemeint.)

„Genug“ hat also einen Zusammenhang mit dem, was einem Gott anvertraut und in welches Umfeld wir hineingestellt sind. Wie viel „genug“ ist, kann man also nicht absolut bestimmen, es heisst für jeden etwas Anderes.



Budget erstellen

Wie kann ich für mich finanzielle Freiheit erleben? Hebräer 13,5 sagt, dass wir uns genügen lassen sollen an dem, was da ist. Wir sollen unser Leben so einrichten, dass wir mit unserem Arbeitslohn durchkommen. „Sich genügen lassen“ bedeutet also, nicht über den eigenen finanziellen Möglichkeiten zu leben, auch nicht ständig in überdimensionierten Träumen zu schwelgen, egal, wie andere leben.

Wie viel ist genug für mich?¹ Um diese Frage zu beantworten, brauchen wir ein persönliches **Finanzbudget**. Dieses setzt sich zusammen aus:

- Verpflichtungen
- Bedürfnissen
- Wünschen

¹ Vgl. Craig Hill und Earl Pitts. Mäuse, Motten & Mercedes. Biblische Prinzipien für den Umgang mit Geld. Campus: Giessen, 2006³. S. 159-174.



SICH GENÜGEN LASSEN

a) Verpflichtungen

Verpflichtungen sind Auslagen, an die wir vertraglich gebunden sind. Es sind unsere Fixkosten wie Wohnungsmiete, Versicherungen, Abonnemente, Steuern, Krankenkasse und so weiter, aber auch fixe freiwillige Unterstützungen, Schuldentrückzahlung und dergleichen. Einen Teil davon muss man jährlich, halbjährlich oder vierteljährlich bezahlen.

Rechne nun bei jedem Posten aus, wie viel dies monatlich ausmacht. Und lege diesen Betrag zu deinen monatlichen Rückstellungen. Legt man dafür kein Geld zurück, ist man in Gefahr, über die Verhältnisse zu leben, da man der Meinung ist, man habe noch genug Geld. Kommt aber zum Beispiel die Steuerrechnung, fehlt genau dieses Geld. Notiere dir die Summe der monatlichen Rückstellungen. Dazu kommen die monatlichen Fixkosten wie die Wohnungsmiete. Beginne dabei mit dem Zehnten. Der zehnte Teil unseres Einkommens gehört uns nicht, sondern Gott. Bezahle diesen Betrag gleich nach der Lohnauszahlung, nicht erst von dem, was gegebenenfalls Ende Monat noch übrigbleiben sollte. Es wird nie etwas übrig sein!

Wie viel Prozent deines Einkommens ist damit weg? Sich genügen zu lassen bedeutet, dass die Fixbeträge in gesunder Relation zum Lohn stehen. Fixkosten können nur mittelfristig abgebaut werden. Bedeutet dies für dich, allenfalls in eine günstigere Wohnung umzuziehen? Oder auf das Auto zu verzichten? Oder Abonnements zu kündigen?

b) Bedürfnisse

Nun notiere deine Bedürfnisse. Darunter gehört das Haushaltsgeld (Essen, Kleider, Kosmetik, Waschmittel, Verbrauchsmaterial), aber auch Rückstellungen für den Arzt und Zahnarzt, Medikamente und so weiter. Diese Dinge kann man etwas steuern.



c) Wünsche

Des Weitern notiere dir deine Wünsche. Auch diese gehören dazu. Es ist für dich der kleine Luxus im Alltag und Leben. Spare zum Beispiel für Anschaffungen, Ferien oder dein Hobby. Auch sollte etwas Taschengeld (auch für die Erwachsenen!) einberechnet werden. Es ist Geld, das man ausgeben darf, ohne dem Partner gegenüber Rechenschaft ablegen zu müssen.

Nicht über die eigenen Verhältnisse leben

Alles zusammengezählt (Verpflichtungen auf den Monat umgerechnet, Bedürfnisse und Wünsche) darf den Betrag des Lohnes nicht übersteigen! Wenn dem nicht so ist, muss man so lange drehen und kürzen, bis es aufgeht. Wir können kein einziges Prozent mehr ausgeben, als was reinkommt!

Gott verheisst, uns genügend zu versorgen. Unser Anteil ist, verantwortungsvoll mit dem umzugehen, was er uns anvertraut. Nur wenn ich ein Budget mache, weiss ich, wie viel genug für mich ist. Naturgemäss meint man ständig, zu wenig zu haben. Doch so ist man nicht frei im Geben. Paulus sagt im Zusammenhang mit einer Geldsammlung:

Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk. (2. Korinther 9,8)

Gehe ich verantwortungsvoll mit meinem Lohn um, sorgt Gott dafür, dass genug da ist. Für unerwartete Kosten wird er sorgen! Viele Christen können davon erzählen.

Soll man den Zehnten zahlen, wenn man sehr wenig verdient? Als Student wie als jung Verheirateter hatte ich sehr wenig Geld zu Verfügung. Und doch gaben wir den Zehnten immer der Gemeinde, denn so verheisst uns Gott, den „Fresser“ zu bedrohen, damit uns das Geld nicht mehr zwischen



SICH GENÜGEN LASSEN

den Fingern zerrinnt (Maleachi 3,10-11). So konnten auch die Jünger bezeugen, dass sie trotz Steuerschwierigkeiten niemals Mangel litten (Lukas 22,35).

Überfluss haben

Darüber hinaus verheisst uns Gott, dass wir *„reich sind zu jedem guten Werk“* im finanziellen Bereich (2. Korinther 9,8). Plötzlich kommt vielleicht eine unerwartete Rückzahlung, oder man muss weniger als budgetiert ausgeben. Das ist Überfluss! Man hat es, ohne damit gerechnet zu haben. Über dieses kann man nun frei verfügen, sei es, um sich etwas zu leisten oder um spontan zu spenden aus Dankbarkeit. Es wird einem nirgendwo fehlen. Überfluss kann man nur dort erleben, wo man weiss, wie viel „genug“ ist. So können wir über den Zehnten hinaus freigiebig sein, ohne dass wir Mangel leiden. Dies bezeichnet die Bibel als „Opfer“.

Abschliessend noch folgende Ermahnung von Paulus: Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. ... Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu geniessen, dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich sein, sich selbst einen Schatz sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen (1. Timotheus 6,8-10 und 17-19).

Sei dankbar für das, was du hast, als ständig unzufrieden zu sein, weil alles „zu teuer“ ist. Viel Geld zu haben macht an sich nicht glücklich.

Kapitel 3

Gott ist die Quelle deiner Versorgung



GOTT IST DIE QUELLE DEINER VERSORGUNG

Gott ist die Quelle deiner Versorgung

Schauen wir den ersten Teil der Geschichte des Propheten Elias an.² König Ahab regierte seit 874 v. Chr. das Nordreich Israel. Er sündigte mehr als alle seine Väter. Darum sprach Gott durch Elia, dass es dreieinhalb Jahre nicht mehr regnen würde:

Es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn. (1. Könige 17,1; vgl. Jakobus 5,17)

Eine Hungersnot war die Folge, die selbst Elia traf. Er konnte seinen Beruf nicht mehr wie bisher ausüben. Vermutlich betrieb er etwas Landwirtschaft und verdiente Geld durch seine Prophetenschule. Was sollte er jetzt tun?

Ähnlich kann es uns ergehen: Unsichere Arbeitsstelle, bröckelnde Wirtschaftslage, unsichere Rente und so weiter. Dies nützt der Mammon (der Geist des Geldes) aus, um uns Angst einzuflüstern. Nicht zu wissen, was wir arbeiten und wie wir unseren Lebensunterhalt verdienen können, raubt uns viel Energie. Unsere bisherige Sicherheit scheint nicht mehr da zu sein. Doch wer ist denn unser Versorger?

² Vgl. Hill und Pitts. Mäuse. a. a. O. S. 64-68.



Gott kann übernatürlich versorgen

Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und du sollst aus dem Bach trinken und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends und er trank aus dem Bach. (1. Könige 17,2-6)

Gott ist unser Versorger. Er ist ja unser Vater, der seit unserer Wiedergeburt die Verantwortung für uns übernommen hat! Dieser Text zeigt uns, dass Gott endlose, manchmal fast schon abenteuerlich anmutende Möglichkeiten der Versorgung hat. Wenn das Einkommen bei aller Bescheidenheit nicht mehr für das Notwendige reicht, hat er andere Wege. Bei Elia war dies auf übernatürliche Weise der Fall, denn woher hatten die Raben Brot und Fleisch? Gottes Versorgung muss nicht immer in Form von Geld daherkommen.

Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Mach dich auf und geh nach Zarat, das bei Sidon liegt, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen. (1. Könige 17,7-9)

Mangels Regen trocknete der Bach aus. Was nun? Gott zog einfach ein weiteres Register: Elia fand Unterschlupf und Versorgung bei einer Witwe. Gott versorgt uns!

Bedeutet dies also, dass wir nicht mehr arbeiten müssen? Nein:

Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahn-



GOTT IST DIE QUELLE DEINER VERSORGUNG

nen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen. (2. Thessalonicher 3,10b-12)

Für sich arbeiten zu lassen, ohne selber auch zu arbeiten ist nicht Gottes Wille. Dies widerspricht sich nicht mit den Zinsen, welche die Banken für Einlagen auszahlen. Das Gleichnis mit dem anvertrauten Geld zeigt, dass Gott erwartet, dass aus dem zu verwaltenden Vermögen etwas gemacht wird; es also wenigstens zur Bank gebracht wird, wo es sich verzinst (Matthäus 25,27).

Kann Gott jemanden auffordern, die Stelle zu kündigen und damit auf sein gesichertes Einkommen zu verzichten? Ja! Dann wird er ihn aus einer anderen Quelle versorgen. So schickt Gott zuweilen Missionare in ein Land, in dem sie kein Einkommen im bisherigen Sinne mehr haben werden. Allerdings sollte man nur auf eindeutiges Geheiss Gottes einen Versorgungswechsel vornehmen.

Das Sparkonto bietet letztlich keine Sicherheit

Und er machte sich auf und ging nach Zarpat. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäss, dass ich trinke! Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich hab ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will mir und meinem Sohn zurichten, dass wir essen – und sterben. (1. Könige 17,10-12)

Auch die Witwe litt also unter der Hungersnot. Warum sandte Gott Elia gerade zu dieser? Gott wollte sie etwas lehren. Sie hatte Lebenshoffnung, solange noch Mehl und Öl da waren. Sie vertraute auf ihr Erspartes. Jetzt ging es offenbar aus und sie rechnete mit dem Tod.



Unser Sparkonto bietet letztlich keine Sicherheit, sondern Gott alleine! Dies bedeutet nicht, dass wir nicht verantwortungsvoll mit dem Erhaltenen umgehen sollen. Wir sollen Rückstellungen tätigen oder für den Arzt oder Ferien sparen. Die Sicherheit gewährleistet aber nur Gott selber. Gott wollte die Witwe lehren, zu vertrauen. Sie sollte zuerst für den Propheten etwas backen. So testet uns Gott manchmal. Zuweilen gibt Gott die notwendigen Mittel für einen Auftrag im Voraus, was zweifellos angenehmer wäre. Manchmal aber sollen wir zuerst in einen Auftrag investieren, ohne bereits zu wissen, woher uns dieses benötigte Geld wieder zufließen wird, und Gott dann die Mittel rechtzeitig oder hinterher erstattet.

Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er ass und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er durch Elia geredet hatte. (1. Könige 17,13-16)

Seien wir also offen für Nöte anderer und bei Aufrufen zum Opfern, in der Gemeinde oder anderswo.

Am richtigen Ort Schätze sammeln

In Markus 10,17-22 lesen wir die Geschichte eines reichen Jünglings. Er sollte alles verkaufen, was er hatte. Jesus begründete:

So wirst du einen Schatz im Himmel haben. (Markus 10,21)



GOTT IST DIE QUELLE DEINER VERSORGUNG

Der Jüngling aber versuchte Jesus und gleichzeitig dem Mammon zu dienen. Jesus wollte ihn vom falschen Einfluss des Mammons befreien. Der reiche Mann wagte diesen Schritt aber nicht. Dies will uns zeigen: Alles, was wir Gott an Finanzen geben, ist nicht einfach weg, sondern dadurch sammelt sich im Himmel ein Schatz an! Unsere Zehnte wie unsere Opfer fließen auf ein himmlisches „Bankkonto“. Und dort erhält unser Geld eine hohe „Verzinsung“. Sprüche 19 sagt uns:

Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem HERRN, und der wird ihm vergelten, was er Gutes getan hat. (Sprüche 19,17)

Welch ein Vorrecht! Was man gibt, ist nicht weg, vielmehr ist es Gottesdienst in Reinkultur! So verstehen wir, wie das Geben Freude sein soll. Jesus ermutigt uns:

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Matthäus 6,19-21)

Kapitel 4

Der Zehnte



DER ZEHNTE

Der Zehnte³

Bezüglich des Zehnten gibt es immer wieder Diskussionen. Dies vielleicht nicht zuletzt auch, weil es mit dem Zehnten ans eigene Portemonnaie geht und wir alle damit sensibler auf dieses Thema sind als bei anderen. Eine Frage ist auch, wohin der Zehnte gehört.

Der Zehnte im Alten Testament

Zum ersten Mal lesen wir etwas über den Zehnten bei Abram, der Melchisedek den Zehnten Teil all seines Besitzes überbrachte (1. Mose 14,18-20; Hebräer 7,9-10). Dies war zu einem Zeitpunkt, als das Gesetz des Moses noch nicht da war. Offenbar hat Gott zu Abram etwas über den Zehnten gesagt, ohne dass uns dies überliefert ist.

Später gebot Gott durch Mose:

Alle Zehnten im Lande, vom Ertrag des Landes und von den Früchten der Bäume, gehören dem HERRN und sollen dem HERRN heilig sein. ... Und alle Zehnten von Rindern und Schafen, alles, was unter dem Hirtenstabe hindurchgeht, jedes zehnte davon soll heilig sein dem HERRN. (3. Mose 27,30.32)

Du sollst alle Jahre den Zehnten absondern von allem Ertrag deiner Saat, der aus deinem Acker kommt, und sollst davon essen vor dem HERRN, deinem Gott, an der Stätte, die er erwählt [Jerusalem], dass sein Name daselbst wohne, nämlich vom Zehnten deines Getreides,

³ Vgl. Matthias Theis. Vom Zehnten. Was sagt die Bibel über den Zehnten? Eine Darstellung für die Gemeinde. CZB: Zürich, 2013.



deines Weins, deines Öls und von der Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe, auf dass du fürchten lernst den HERRN, deinen Gott, dein Leben lang. (5. Mose 14,22-23)

Den Söhnen Levi aber habe ich alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut für ihr Amt, das sie an der Stiftshütte ausüben. (4. Mose 18,21; vgl. Vers 24)

Zehn Prozent vom Ertrag des Feldes wie jedes zehnte Tier, das geboren wurde, war Gott geheiligt, also für ihn abgesondert und wurde den Leviten in die Stiftshütte respektive den Tempel gebracht, da sie den geistlichen Dienst für das Volk verrichteten. Über diesen Teil konnten die Israeliten nicht verfügen.

Gott definierte auch, wohin der Zehnte, wie auch die freiwilligen Opfergaben, fließen sollen:

Die Stätte, die der HERR, euer Gott, erwählen wird aus allen euren Stämmen, dass er seinen Namen daselbst wohnen lässt [Tempel in Jerusalem], sollt ihr aufsuchen und dahin kommen. Dorthin sollt ihr bringen eure Brandopfer und eure Schlachtopfer, eure Zehnten und eure heiligen Abgaben, eure Gelübdeopfer, eure freiwilligen Opfer und die Erstgeburt eurer Rinder und Schafe. (5. Mose 12,5-6)

Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Kornhaus, auf dass in meinem Hause Speise [für die Leviten] sei. (Maleachi 3,10a)

Die Leviten gaben ihrerseits ihren Zehnten an die Priester weiter (4. Mose 18,26-32). Zudem sorgten sie mit dem Zehnten jedes dritten Jahres für die sozial Schwachen (5. Mose 14,28f; 26,12-13).



DER ZEHNTE

a) Konsequenzen bei Nichtbezahlung

Was geschah, wenn der Zehnte nicht bezahlt wurde? Wir haben bereits gesehen, dass alle Zehnten „dem HERRN gehören und sollen dem HERRN heilig (geweiht) sein“ (3. Mose 27,30; vgl. Vers 32). Ist etwas „geheiligt“, ist es vom Rest abgesondert und etwas oder jemandem geweiht. Auf dem Zehnten, der Gott geheiligt oder geweiht ist, liegt ein Bann:

Alles Gebannte ist ein Hochheiliges dem Herrn. (3. Mose 27,28b)

Diesen Zusammenhang sehen wir auch, als Gott bezüglich der Einnahme Jerichos vom Gebannten spricht, das dem Herrn geheiligt ist:

Diese Stadt und alles, was darin ist, soll dem Bann des HERRN verfallen sein. ... Allein hütet euch vor dem Gebannten und lasst euch nicht gelüsten, etwas von dem Gebannten zu nehmen und das Lager Israels in Bann und Unglück zu bringen. Aber alles Silber und Gold samt dem kupfernen und eisernen Gerät soll dem HERRN geheiligt sein, dass es zum Schatz des HERRN komme. (Josua 6,17-19)

Trotz dieser Ermahnung nahm Achan etwas vom Gebannten. Die Folge war, dass Israel bei der Einnahme der Stadt Ai eine empfindliche Niederlage erleiden musste. Die Begründung Gottes:

Israel hat sich versündigt, sie haben meinen Bund übertreten, den ich ihnen geboten habe, und haben von dem Gebannten genommen und gestohlen und haben's verheimlicht und zu ihren Geräten gelegt. Darum kann Israel nicht bestehen vor seinen Feinden, sondern sie müssen ihren Feinden den Rücken kehren; denn sie sind dem Bann verfallen. Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wenn ihr nicht das Gebannte aus eurer Mitte tilgt. Steh auf, heilige das Volk und sprich: Heiligt euch auf morgen! Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Es ist Gebanntes in deiner Mitte, Israel; darum kannst du nicht bestehen vor deinen Feinden, bis ihr das Gebannte von euch tut. (Josua 7,11-13)



Leidtragend war wegen der Sünde nicht nur Achan alleine, sondern das ganze Volk.

Nun verstehen wir, warum der Prophet Maleachi eine so deutliche Sprache gebrauchte. Den Zehnten zu behalten bezeichnet Gott nämlich als Betrug:

Ist's recht, dass ein Mensch Gott betrügt, wie ihr mich betrügt! Ihr aber sprecht: ‚Womit betrügen wir dich?‘ Mit dem Zehnten und der Opfertgabe! Darum seid ihr auch verflucht; denn ihr betrügt mich allesamt. (Maleachi 3,8f)

b) Konsequenzen bei Bezahlung

Wurde der Zehnte hingegen gegeben, sind im weiteren Textverlauf bei Maleachi zwei Dinge verheissen, was schon durch Salomo ausgesagt war.

1. Gott will Segen in Fülle geben:

Prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle. (Maleachi 3,10b)

2. Zudem wird Gott uns von den negativen Einwirkungen des Dämons „Mammon“ (Lukas 16,11) beschützen:

Ich will um euretwillen den ‚Fresser‘ bedrohen, dass er euch die Frucht auf dem Acker nicht verderben soll und der Weinstock auf dem Felde euch nicht unfruchtbar sei, spricht der HERR Zebaoth. (Maleachi 3,11)

Ehre den HERRN mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter von Wein überlaufen. (Sprüche 3,9-10)

Wie „erstattete“ Gott dem Volk ihren Zehnten?



DER ZEHNTE

- Zum Beispiel nutzten sich die Kleider der Israeliten während der Wüstenwanderung nicht ab
- oder die Füße schollen nicht an (5. Mose 8,4; vgl. 2. Mose 15,26).

Gott sorgte übernatürlich dafür, dass das Volk mit Kleidern und „medizinisch“ versorgt war, was kostensparend war.

Der Zehnte im Neuen Testament

Im Neuen Testament erwähnt Jesus zweimal den Zehnten.

Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen. (Matthäus 23,23; vgl. die Parallele in Lukas 11,42)

Er sagte aber zu einigen, die sich anmassten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. (Lukas 18,9-12)

In beiden Fällen spricht Jesus die Pharisäer im alttestamentlichen Sinn an. Weiter thematisiert Hebräer 7,2-9 den Zehnten im bereits erwähnten Zusammenhang mit Abram und Melchisedek.



Gelten alttestamentliche Gebote des Zehnten heute noch?

Die Frage, welche AT-Gebote heute noch zählen, betrifft nicht nur die Frage des Zehnten. Immerhin opfern wir heute keine Tieropfer mehr zur Vergebung unserer Sünden. Und doch sagt Jesus:

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinsten heißen im Himmelreich. (Matthäus 5,17-19)

Oberflächlich gesehen scheint sich da etwas zu widersprechen. Eine ähnlich scheinbar widersprüchliche Aussage machte Paulus:

Beschnitten sein ist nichts und unbeschnitten sein ist nichts, sondern: Gottes Gebote halten. (1. Korinther 7,19)

Beschneidung gehörte ja zu den Geboten Gottes, und doch galt dies für Paulus nichts mehr, während gleichzeitig andere Gebote gehalten werden sollen. Das Neue Testament zeigt uns, dass heute zwei Arten von Geboten zu unterscheiden sind:

a) Zeremonialgebote

Zeremonialgebote sind die Gebote aus dem AT, die im Zusammenhang mit dem Gottesdienst-Kult stehen. Diese Gebote hat Jesus ein für alle Mal für uns stellvertretend erfüllt, sodass wir uns in dessen Umsetzung nicht mehr zu kümmern brauchen. Das heisst, dass selbst diese Gebote weiter gültig sind, aber da sie Jesus für uns erfüllt hat, brauchen wir diese nicht mehr selber zu erfüllen. Das Neue Testament zeigt uns, welche Gebotsgruppen für uns bereits erfüllt sind:



DER ZEHNTE

- Markus 7,19; Hebräer 13,9: Speisegebote
- Römer 2,29: Beschneidung
- Römer 14,5: Tage halten
- Römer 14,14: Kultische Unreinheit
- Galater 4,9-10: Tage (Sabbate), Monate (Neumonde), Zeiten (Feste) und Jahre (Jubeljahre) halten
- Kolosser 2,16: Speise- und Trankgebote, Feiertage, Neumonde und Sabbate halten
- Hebräer 9,8-10: Gaben und Opfer (zur Sündenvergebung) geben, Speise- und Trankgebote, kultische Waschungen

b) Moralgesetze

Alle anderen Gesetze, die im Neuen Testament nicht als in Christus erfüllt aufgeführt werden, gehören zum sogenannten Moralgesetz. Auch diese haben volle Gültigkeit. Im Gegensatz zu den Zeremonialgeboten sollen wir diese aber in der Kraft des Heiligen Geistes erfüllen. Dazu gehören auch all die Gebote, die die Abgabe des Zehnten regeln; Bezüglich Zehnten erkennen wir im Neuen Testament keinerlei geistliche Bedeutung dieses alttestamentlichen Gesetzes, im Gegensatz zu den aufgezählten Zeremonialgeboten. Somit gehört der Zehnte zu den Moralgesetzen. Es ist nicht nötig, dass solche Gebote im Neuen Testament explizit bestätigt sein müssen.

Umsetzung in der Gemeinde

Das Zehntengebot gilt weiterhin. Wie setzen wir dieses in unserer Zeit um?

Heute sind die wenigsten Menschen direkt in der Land- oder Viehwirtschaft tätig. Unser Zahlungsmittel heute ist das Geld. Gott gibt uns die

DER ZEHNTE



Kraft, zu wirtschaften (vgl. 5. Mose 8,18). Darum gehört zehn Prozent von unserem Einkommen Gott (vgl. 5. Mose 14,25; vgl. Jesu Aussage im Gleichnis (Lukas 8,12), dass der Pharisäer den Zehnten gibt von dem, was er „einnimmt“). Dieses soll nach Gottes Plan in sein Reich investiert werden.

In Maleachi 3,10 heisst es, dass der Zehnte ins Kornhaus des Tempels gebracht werden soll. Ist mit dem Tempel im Neuen Testament der universale Leib Christi gemeint oder liegt der Schwerpunkt eher beim Ort, wo einem geistlich gedient wird, was dann der Lokalgemeinde entspricht? Diese Frage ist insofern heute relevant, da viele Missions- und sonstige christliche Werke finanziell auf einem Freundeskreis aufgebaut sind. Ginge der ganze Zehnte in die Gemeinde, könnten diese Werke nicht mehr existieren, sagt man. Entsprechend verteilen viele Christen ihren Zehnten nach eigenem Ermessen. Was zeigt uns die Schrift diesbezüglich?



DER ZEHNTE

a) Finanzielle Verpflichtungen der Gemeinden

Das Neue Testament zeigt uns, dass **Evangelisten, Hirten** und **Lehrer** von der Gemeinde finanziell entschädigt wurden:

Wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil bekommen haben, ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen. (Römer 15,27)

Wenn wir euch zugut Geistliches säen, ist es dann zuviel, wenn wir Leibliches von euch ernten? ... So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen. (1. Korinther 9,11.14), das heisst, durch den Lohn ihrer Verkündigung.

Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allem Guten. (Galater 6,6)

Dies soll – wie bei allen anderen Arbeitnehmern auch – nach dem Prinzip von 1. Timotheus 5,17-18 erfolgen:

Die Ältesten, die der Gemeinde gut vorstehen, die halte man zweifacher Ehre wert, besonders, die sich mühen im Wort und in der Lehre. Denn die Schrift sagt (5. Mose 25,4), ‚Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.‘; und: ‚Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. (vgl. Matthäus 10,10)

Eine weitere finanzielle Verpflichtung der Gemeinde betraf die **Missionare / Apostel**:

Ich habe euch das Evangelium Gottes ohne Entgelt verkündigt. Andere Gemeinden habe ich beraubt und Geld von ihnen genommen, um euch dienen zu können. Und als ich bei euch war und Mangel hatte, fiel ich niemandem zur Last. Denn meinem Mangel halfen die Brüder ab, die aus Mazedonien kamen. So bin ich euch in keiner



Weise zur Last gefallen und will es auch weiterhin so halten. (2. Korinther 11,7-9)

Ich bin aber hocheifrig in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen. (Philipper 4,10)

Weiter waren die Gemeinden für das **soziale Wohl** bei ihnen selbst, insbesondere von Witwen, wie auch um Nöte anderer Gemeinden im „Ausland“, besorgt:

In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung. (Apostelgeschichte 6,1)

Darauf wurden Diakone eingesetzt, die die Organisation der Versorgung übernahmen.

Einer von ihnen mit Namen Agabus trat auf und sagte durch den Geist eine grosse Hungersnot voraus, die über den ganzen Erdkreis kommen sollte; dies geschah unter dem Kaiser Klaudius. Aber unter den Jüngern beschloss ein jeder, nach seinem Vermögen den Brüdern, die in Judäa wohnten, eine Gabe zu senden. Das taten sie auch und schickten sie zu den Ältesten durch Barnabas und Saulus. (Apostelgeschichte 11,28-30)

In Korinth legte die Gemeinde eine gewisse Zeit jeweils am Sonntag Geld zusammen (1. Korinther 16,2), um den Armen in der Jerusalemer Gemeinde zu helfen. (Deshalb geben viele Gemeinden in ihren Gottesdiensten die Körbchen durch die Reihen. Heute läuft allerdings der grössere Teil über Einzahlungsscheine respektive e-banking.)



DER ZEHNTE

Bei uns heute deckt der Staat unsere Sozialkosten (noch) zu grossen Teilen ab. Dafür wirft unsere Lebenskultur nicht unerhebliche Infrastrukturkosten als Gemeinde auf (Gebäude, Versicherungen, Technik, Inventar).

All diese Ausgaben zusammengenommen waren dermassen hoch, dass den Verpflichtungen wohl nur aufgrund des vollen Zehntens der Gemeindeglieder und zusätzlichen Opfern (Apostelgeschichte 4,34-5,2) nachgekommen werden konnte. Es scheint mir darum naheliegend zu sein, dass heute das Zehntengebot durch das Geben von zehn Prozent des eigenen Einkommens⁴ in die Lokalgemeinde umgesetzt wird.

Ich erfuhr, dass die Anteile der Leviten nicht eingegangen waren und deshalb die Leviten und Sänger die den Dienst ausrichten sollten, fortgegangen waren, ein jeder auf sein Land. Da schalt ich die Ratsherren und sprach: Warum wird das Haus Gottes vernachlässigt? Und ich holte sie zurück und stellte sie wieder in ihren Dienst. Da brachte ganz Juda den Zehnten vom Getreide, Wein und Öl in die Vorratskammern. (Nehemia 13,10-12)

Bezüglich des universellen Leibes Christi kann kaum festgestellt werden, ob die Anteile eingehen und Missionare arbeiten. Verteilt man seinen Zehnten selbst, ist man niemandem Rechenschaft schuldig. Darum kann diese Begebenheit Nehemias heute auf die Lokalgemeinde bezogen werden (und nicht auf den universellen Leib).

⁴ Nach Matthäus 22,21 soll man dem Kaiser wie Gott gleichermassen das geben, wie sich es gehört. Gemäss 1. Samuel 8,15 nimmt der König ebenfalls den Zehnten. Das bedeutet, dass der Zehnte wie die Steuern vom Bruttolohn berechnet werden. Andererseits gibt es Beiträge, die einem ohne Arbeit zustehen, wie z. B. Kinderzulagen. Hierin fliesset bereits Verzehntetes zurück, was nicht erneut verzehntet werden muss.



b) Und andere christliche Werke?

Wir haben zusammengetragen, wofür die Gemeinde finanziell Verantwortung trug. Auf uns heute bezogen sind das nicht nur die Angestellten, Gebäude- und Unterhaltskosten wie auch Kosten für die Gemeindegemeinschaft und deren Projekte. Es wurden auch Missionare entlohnt sowie soziale Ausgaben getätigt. Alles gehört zusammen. Was bedeutet das für unsere Umsetzung heute?

Bezüglich Mission: Ich finde es wichtig, dass eine Gemeinde zehn Prozent ihres Umsatzes (also die Zehnten plus darüber hinausgehende Opfer der Geber) zum Beispiel an ihren übergeordneten Verband oder eine missionarische Organisation spendet. Nach Möglichkeit sollen darüber hinaus mit einem weiteren Zehnten eigene Missionare und Auslandprojekte unterstützt werden. Erfahrungsgemäss lässt Gott grossen Segen auf die Gemeinde zurückkommen. Das bedeutet, dass Missionare und Werke weniger Zeit und Geld in das Sponsoring investieren müssten.

Bezüglich Sozialem: In einer Gemeinde sollte eine Sozialkommission ein Sozialbudget zugesprochen bekommen, sodass Bedürftigen geholfen werden kann. Diese Möglichkeit braucht eine Gemeinde auch im Zeitalter von Sozialversicherungen. Da heute die soziale Hauptlast der Staat trägt, ist die Gemeinde darin entlastet. So können weitere Gelder an christliche Institutionen gegeben werden.

Eine Gemeinde kann nur dann von ihren Mitgliedern erwarten, dass sie ihren ganzen Zehnten in die Lokalgemeinde geben, wenn die Gemeinde ihrerseits auch auf dem Weg dahin ist, Missionen und Soziales mit erheblichen Beträgen zu unterstützen. Wie dankbar bin ich, dass dies in unserer Gemeinde, der Pfingstmission Zürich, der Fall ist.

Es ist heute der Vorstand einer Gemeinde, der die Zehnten und Opfer ihrer Geber verwaltet (Apostelgeschichte 4,35). Dies soll in der Verantwortung vor dem Herrn geschehen. Der einzelne Geber trägt für die Verwendung keine direkte Verantwortung und hat damit auch keine direkte Einfluss-



DER ZEHNTE

möglichkeit mehr. Umso mehr sollte sich ein Vorstand bewusst sein, was das Neue Testament beschreibt, wofür eine Gemeinde finanziell Verantwortung trug.

Und zwei Tipps für jeden persönlich:

- Nimm den Zehnten mit in dein Budget und zahle ihn gleich nach der Lohnauszahlung ein. Wer das vier Wochen später noch einlegen will, hat meist keine zehn Prozent mehr übrig.
- Ihr Eltern, lasst auch schon eure Kinder den Zehnten ihres Taschengeldes in die Gemeinde geben (Sammlung bei den Kindern für ein Projekt). Dann gewöhnen sie sich daran und lernen Gottes Finanzprinzipien kennen.

Kapitel 5

Treu sein



TREU SEIN

Treu sein

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Grossen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist? Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. (Lukas 16,10-13)

Es ist Gottes Wunsch, uns Grosses anzuvertrauen. Dazu gibt er uns ein Übungs- und Lernfeld. Er vertraut uns vorerst etwas Kleines an, damit wir uns darin bewähren können. Das sind unsere Finanzen. Es ist darum nicht egal, wie wir mit Finanzen umgehen, denn dies widerspiegelt auch unsere Beziehung zu Gott.

Ehrlichkeit

Der Umgang mit Finanzen hat rasch etwas Unehrlliches an sich. Jesus bezeichnet den Geist hinter dem Geld als „ungerechten Mammon“. Die Versuchungen sind gross, jeweils zu den eigenen Gunsten zu entscheiden, solange es niemand als Schummelei wahrnehmen kann. Doch das bedeutet, dass man den Menschen als Massstab dafür nimmt, was noch im grünen Bereich liegt und was nicht mehr. Ganz ähnlich fährt man auf einer Strasse, auf der permanent die Geschwindigkeit kontrolliert wird, eher unter dem erlaubten Limit, während man auf anderen Strassen eher etwas zu schnell fährt. Doch die Bibel zeigt uns verschiedentlich, dass wir uns so verhalten sollen, dass wir uns primär vor Gott verantworten können, egal, ob uns Menschen beobachten oder nicht.



- Wir sollen die Ehe nicht scheiden, weil sie das Abbild der Beziehung zu Gott ist (Epheser 5,31-32; 1. Korinther 6,16-17).
- Ein Arbeiter soll seinem Chef gehorsam sein wegen Gott (Epheser 6,5-7).
- Ein Chef soll seine Untergebenen verantwortungsvoll behandeln, da auch er einen Herrn (Jesus) über sich hat (Kolosser 4,1).
- Der Staat soll gerecht richten, nicht nach dem, was vor Augen ist (Johannes 7,24).
- Der Obrigkeit soll man sich unterordnen, da diese von Gott eingesetzt ist (Römer 13,1).
- Ein Dienst in der Gemeinde ist primär Dienst an Gott (Matthäus 25,40).

Genauso sollen wir auch im Finanziellen nicht unehrlich sein.

Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist ein Richter über das alles. (1. Thessalonicher 4,6)

So meinten Hananias und Saphira, sie könnten die Apostel mit dem Preis ihres Feldverkaufes belügen, doch damit belogen sie Gott selbst (Apostelgeschichte 5,4). Darum sollen wir zum Beispiel bei Steuern alles angeben, auch wenn nicht unbedingt alles kontrollierbar ist.

Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloss und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen. (Hebräer 4,13)

Weise ich die Kassiererin darauf hin, wenn sie mir zu viel herausgegeben hat? Und habe ich bei einem Occasionsverkauf auf alle Mängel hingewiesen?

Bin ich hierin nicht treu, kann mir Gott nicht *mehr* anvertrauen. Schlussendlich wird der treue Knecht über viel gesetzt (Matthäus 25,21). Dies



TREU SEIN

aber nur, wenn wir mit dem, was Gott uns anvertraut hat, verantwortungsvoll umgehen.

Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. (1. Korinther 4,2)

Verschwendet man, wird uns die Verantwortung entzogen (Lukas 16,1f). Bedenke zudem:

Mit welchem Mass ihr messt, wird man euch wieder messen, und man wird euch noch dazugeben. (Markus 4,24)

Es ist ein geistliches Prinzip (Gott wacht darüber), dass man mir so begegnet, wie ich mit anderen umgehe.

Zweierlei Gewicht ist dem HERRN ein Gräuel, und eine falsche Waage ist nicht gut. (Sprüche 20,23)

Wir sollen unseren Nächsten nicht hintergehen:

Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. (Römer 13,10)

Wollen wir etwa ungerecht behandelt werden? Darum sollen wir uns im Handel auch in die Situation des anderen hineinversetzen:

Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. (Philipper 2,4)

Ehrlichkeit wirkt zudem evangelistisch! Und:

Wer unrechten Gewinn hasst, wird lange leben. (Sprüche 28,16)

Halte dich ferne von einer Sache, bei der Lüge im Spiel ist. (2. Mose 23,7)

Unsere menschliche Natur ist durch den Sündenfall verderbt. Das bringt allerlei Ungerechtigkeiten im Bereich der Finanzen mit sich:



Von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, ... Diebstahl, ... Habgier, ... Betrug. (Markus 7,21f)

Diese Elemente sind automatisch da, wenn wir nichts dagegen tun. Es liegt im Interesse des Mammons, uns dahin zu führen. Darum braucht es unse-rerseits immer wieder eine bewusste Entscheidung, gottgefällig zu leben (vgl. Sprüche 16,6). Paulus geht die Thematik ganz pragmatisch an:

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. (Epheser 4,28)

Der Mammon versucht uns zum Stehlen zu bringen. Diesen Drang können wir auch damit überwinden, indem wir aus der Liebe Jesu den Bedürftigen zu geben lernen.

Es wird dir helfen, treu und ehrlich zu sein, wenn du darauf achtest, mit welchen Leuten du hauptsächlich zusammen bist. Ist deine Umgebung ungerecht, wirst du diese Linie eher übernehmen, als wenn du mit Menschen zusammen bist, die auf Gottes Wegen gehen. König David sagte:

Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen; ich habe gerne fromme Diener. Falsche Leute dürfen in meinem Hause nicht bleiben, die Lügner gedeihen nicht bei mir. (Psalm 101,6-7)

Dies widerspricht sich nicht mit dem evangelistischen Auftrag, wonach wir ja gerade mit Unerretteten Gemeinschaft haben sollen. Die Frage ist lediglich, wer wen mehr beeinflusst.

Wenn etwas Unehrlisches gelaufen ist, bekenne dies zuerst vor Gott und dann auch gleich der betroffenen Person oder Firma. Gott sagt:

Wenn es so geschieht, dass er sündigt und sich verschuldet, so soll er wiedergeben, was er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht an sich gebracht oder was ihm anvertraut war oder was er gefunden



TREU SEIN

hatte oder worüber er den falschen Eid geschworen hat; das soll er alles ganz wiedergeben und darüber hinaus den fünften Teil. Dem soll er's geben, dem es gehört, an dem Tag, wenn er sein Schuldopfer darbringt. (3. Mose 5,23-24)

Gestohlenes oder Vorenthaltenes soll mit Zinsen erstattet werden.

Ist aber niemand da, dem man's erstatten kann, so soll man's dem Herrn geben. (4. Mose 5,8)

Bestechung

Bist du in einer Entscheidungsposition, handle gerecht:

Du sollst dich nicht durch Geschenke bestechen lassen; denn Geschenke machen die Sehenden blind und verdrehen die Sache derer, die im Recht sind. (2. Mose 23,8)

Wer unrechtem Gewinn nachgeht, zerstört sein Haus; wer aber Bestechung hasst, der wird leben. (Sprüche 15,27)

Darf man jemanden bestechen, wenn es letztlich der Gerechtigkeit dient? Da wollte jemand in einem Land ehrlich sein, und eine bestimmte Tätigkeit bei den Behörden registrieren lassen. Diese Anmeldung war sogar Vorschrift! Doch der Beamte wollte sich nicht darum kümmern; es ist dort üblich, dass man die Angestellten bestechen muss, um zu seiner Bewilligung zu kommen. Ist das richtig vor Gott? Das ist eine heikle ethische Frage, die nicht immer eindeutig beantwortet werden kann. Zumindest Paulus wollte in seiner Gefangenschaft dem Statthalter Felix kein Geld geben zur eigenen Freilassung (Apostelgeschichte 24,26). Ich denke, solange in einem Rechtsstaat das System einigermaßen für die Gerechtigkeit arbeitet, soll Bestechung kein Thema sein. Ist ein System hingegen sehr korrupt, sodass selbst legale Dinge nicht mehr ausgeführt werden können, mag das



im Einzelfall anders aussehen. Oder hat Gott für einen doch einen anderen Weg?

Gott vertrauen

Unser Herz ist oft gespalten zwischen Gott und unserem Besitz. Beides wird als Geist beschrieben, der Macht hat. Es sind dies Gott, respektive der Dämon namens Mammon. Darum braucht es unsererseits immer wieder eine Entscheidung, die Finanzen gottgemäss einzusetzen. Je stärker man sich an Gott hängt, desto mehr nimmt auch das Vertrauen zu ihm im finanziellen Bereich zu. Je mehr man dem Geld vertraut, desto mehr nimmt die Distanz zu Gott zu.

Erstaunlich viele Verse sprechen vom Umgang mit Geld und Besitz. Da wird zum Beispiel Jesus gebeten, ein Erbe zu teilen, worauf er sagt, dass man nicht auf seinen Reichtum bauen soll (Lukas 12,13-21). Jesus ist nicht gegen Gerechtigkeit beim Erben, aber er weist auf die Habgier hin.

Die Bibel spricht viel über Geld, weil wir einen Grossteil unseres Lebens damit verbringen, Geld zu verdienen und auszugeben. Da ist es wichtig zu wissen, welche Bereiche Gott verantwortet und welche wir selber (vgl. Hebräer 10,36). Wir haben die Verheissung, dass er uns genügend versorgt. Das ist sein Anteil. Ihm zu vertrauen und treu zu dienen ist unser Anteil. Wer zum Beispiel meint, ohne Gott sparen zu können, macht die Rechnung ohne den Wirt (Psalm 127,1).

Wenn wir nun wissen, wie Gott möchte, dass wir mit Finanzen umgehen und danach handeln, werden wir zufriedener Menschen sein. Man meint ja bekanntlich immer zu wenig Lohn zu erhalten. Erkenne ich aber, dass nicht alles von meiner Arbeitsleistung und meinem finanziellen Einkommen abhängt, sondern auch von der Gnade und dem Wirken Gottes, dass ich genug habe, kann ich getrost loslassen, was ihm gehört, ohne zu fürchten, zu kurz zu kommen.



TREU SEIN

Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden. (Philipper 4,11-12)

Ist wenig da, darf man wissen, dass Gott trotzdem versorgt und jederzeit geben kann. Ist viel da, soll einem bewusst sein, dass Gott es geschenkt hat und man darum alles korrekt verwalten soll. Das befreit vom Stress, ständig mehr verdienen zu müssen.

Kapitel 6

Schulden



SCHULDEN

Keine Schulden machen

Schulden sind für viele Christen ein grosses Hindernis, dass Gott ihnen mehr anvertrauen kann. Schulden hindern, dass das Reich Gottes vorange-trieben werden kann. Wer kann schon Bedürftigen geben, wenn er selber Schulden hat? Darum sagt Gott:

Seid niemandem etwas schuldig, ausser, dass ihr euch untereinander liebt. (Römer 13,8)

Für Gott ist klar, was Schulden anbelangt: Wir sollen keine Schulden haben (zumindest, wenn der Gegenwert bald einmal nicht mehr vorhanden ist. Bei einer Immobilienhypothek ist der Gegenwert hingegen noch da). Wir sollen einander (aus-)helfen können, statt Schulden und Zinseszinsen abzubezahlen. Wie viel Geld fliesst doch durch die Zinsen zu den Banken statt ins Reich Gottes!

Wer borgt, ist des Gläubigers Knecht. (Sprüche 22,7b)

Schulden machen uns abhängig! Wir sind nicht mehr frei im Geben und im gesamten Leben. Damit bremsen wir Gottes Reich.

In jedem siebenten Jahr mussten hebräische Sklaven wieder freigelassen werden (5. Mose 15,12), die sich zum Beispiel wegen eines Privatkonkurses verkaufen mussten. Dies ist zwar ein Judizialgesetz für den israelitischen, theokratisch geführten Staat und hat somit keine Verbindlichkeit für uns. Doch das Prinzip, nicht über lange Jahre Schulden zu haben, kommt dabei doch zum Ausdruck. Gott will, dass wir frei sind.

Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte. (1. Korinther 7,23)

Der Mammon hingegen versucht zu diktieren, was mit unseren Finanzen geschehen soll. Haben wir Schulden, entsteht ein Druck des Gebers.



Eine Schuld ist nicht eine noch ausstehende Rechnung, deren Zahlungstermin noch nicht verstrichen ist. Schulden entstehen dann, wenn man mehr ausgibt, als noch vorhanden ist, also wenn wir uns nicht genügen lassen an dem, was da ist (Hebräer 13,5). Wir überziehen unser Konto, leasen einen Gegenstand oder nehmen einen Kredit auf. Dabei können Kreditkarten sehr gefährlich sein. Verkaufsstrategen in Warenhäuser wissen, dass man mehr ausgibt, wenn mit einer Karte bezahlt wird, als wenn man bares Geld auf den Tisch legen muss. Diese Zahlungsart wird einem damit schmackhaft gemacht, dass man die Ware gleich mitnehmen und dann bequem per Monatsabrechnung bezahlen kann. Damit gibt man sorgloser aus, da die Rechnung ja erst vom nächsten Lohn bezahlt werden muss. Hat man aber einen Monat später nicht die grosse Disziplin, diese Rechnung sofort zu begleichen und sich entsprechend zurückhaltender durch den nächsten Monat zu wirtschaften, kommt man schnell ins Hintertreffen.

Schulden sind teuer

Schulden sind teuer, denn es folgen Zinseszinsen. Der Sollzins für einige Tage bei einem Kontoüberzug ist rasch einmal viel höher als der Habenzins bei Guthaben während des restlichen Monats.

Der Mammon animiert uns zu Schnäppchenkäufen, die man aber eigentlich gar nicht braucht. Kaufe darum stets mit einer Einkaufsliste ein! Denke auch daran, dass man mehr ausgibt, wenn man viel fernsieht (wegen der Werbung), viele Kataloge bei sich aufliegen hat und statt eines grossen Wocheneinkaufs mehrmals pro Woche einkaufen geht (man gönnt sich rasch etwas Kleines). Um zu imponieren, lädt man vielleicht Leute in teure Restaurants ein, statt sich so zu geben, wie man ist. Um „in“ zu sein, besorgt man sich stets das neueste Elektronikgerät, obwohl das bisherige noch gut funktioniert. Vorsicht ist vor Internetseiten geboten, welche die neuesten Entwicklungen aufzeigen. Dies animiert zum sofortigen Kauf, sobald etwas Neues auf dem Markt ist.



SCHULDEN

Achte einmal darauf, was im grossen Kapitel über Segen und Fluch der Finanzen ausgesagt wird:

Wenn du nun der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen wirst, dass du hältst und tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der HERR, dein Gott, zum höchsten über alle Völker auf Erden machen. ... Und der HERR wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass er segne alle Werke deiner Hände. Und du wirst vielen Völkern leihen, aber von niemandem borgen. ... Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HERRN, deines Gottes, und wirst nicht halten und tun alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen: ... Der Fremdling wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen können. (5. Mose 28,1.12.15.44)

Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen dem Halten der Gebote und den Finanzen.

Mit Schulden nimmt man die Zukunft vorweg.⁵ Man rechnet damit, dass die Arbeitsstelle gewährleistet ist und das Geld kommt. Gott sagt hingegen:

Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –, und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun. (Jakobus 4,13-15)

⁵ Vgl. Biblische Finanzprinzipien. History's Handful: Zürich, 2001. Lektion 4. S. 14.



Ist nicht Gott unser Versorger? Beschneiden wir Gott durch das Geldleihen?

Darf man Geld aufnehmen?

Um diese Frage zu beantworten müssen wir zwei Arten von Schulden unterscheiden. Zum einen gibt es Schulden, bei denen der Gegenwert in kürzester Zeit weg ist. Nimmt man zum Beispiel einen Kredit auf um sich einen Computer zu kaufen, so ist dieser schon einen Tag später nicht mehr gleich viel wert. Einen Monat später ist er nicht mehr der Neueste und ein Jahr später ist er zwar noch funktionstüchtig, aber veraltet. Das Tragische dabei ist: Wenn ich den Kredit abbezahlt habe, vielleicht sogar schon vorher, habe ich nichts mehr. Das bedeutet, ich habe über meine Verhältnisse gelebt.

Zum anderen gibt es Schulden, bei denen der Gegenwert bleibt, sich sogar erhöhen kann. Hier sind zum Beispiel Immobilienhypotheken zu nennen. Wenn ich diese abbezahlt habe, dann habe ich Besitz, der sogar vererbt werden kann. Zu bedenken ist bei Hypotheken, dass nebst den Zinsen auch Rückzahlungen und Unterhalt anstehen, die beglichen werden müssen.

Darf man Schulden machen, wenn jemand anderes für einen bürgt? Wenn schon, soll lediglich der Gegenwert Bürge sein, auch wenn die Bank das nicht gerne hat. Die Bibel mahnt uns aber zur Weisheit:

Ein Tor ist, wer in die Hand gelobt und Bürge wird für seinen Nächsten. (Sprüche 17,18; vgl. 6,1-5)

Man ist nicht mehr frei und wird unter Umständen gehindert, Gott zu geben, da man eine Verpflichtung eingegangen ist.



SCHULDEN

Schuldensanierung

Bist du in die Schuldenfalle hineingeraten, nimm rechtzeitig Hilfe in Anspruch! Erstelle mit jemandem zusammen eine vollständige Schuldenliste. Lass dir das nicht zu peinlich sein! Mit deinem Schuldensanierer kannst du dann vorab ein Budget erstellen.

Dann macht euch zusammen an einen Abzahlungsplan. Bezahle zuerst die kleinen Beträge. Das ermutigt, damit fortzufahren und die Übersicht wird einfacher. Wenn es geht, bezahle danach zuerst die Kredite zurück, die hohe Zinsen fordern. Unter Umständen müssen aber alle Gläubiger gleichzeitig befriedigt werden, sodass alle sich mit proportionalen Ratenzahlungen begnügen müssen. Um einen Privatkonkurs zu verhindern, kann dein Schuldensanierer versuchen, mit den Gläubigern zu verhandeln, indem zum Beispiel Zinsen gesenkt werden. Erteile ihm dazu eine entsprechende Vollmacht.

Wenn es geht, Sorge auch für einen Zusatzverdienst, der ausschliesslich für die Tilgung von Schulden eingesetzt wird. Die Zeit der Schuldensanierung ist hart, aber die Freiheit danach umso grösser! Es lohnt sich!

Kapitel 7

Wohlstandsevangelium?



WOHLSTANDSEVANGELIUM?

Wohlstandsevangelium?

In der Bibel werden viele grosse Gottesmänner als „reich“ beschrieben:

- Hiob (Hiob 1,3)
- Abraham (1. Mose 13,2)
- Isaak (1. Mose 26,13)
- Jakob (1. Mose 30,39)
- David (1. Chronik 29,28)
- Salomo (1. Könige 3,13)
- Joschafat (2. Chronik 17,5)
- Hiskia (2. Chronik 32,27)

Bedeutet dies nun, dass folglich der richtige Glaube materiellen Reichtum und Erfolg, Gesundheit, geordnete Verhältnisse und Luxus nach sich ziehen müsste? Lesen wir 5. Mose 8 vom Zusammenhang isoliert, könnten wir auf eine solche Aussage kommen:

Gott ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen. (5. Mose 8,18)

Ist Wohlstand den Gläubigen vorherbestimmt als ein sichtbarer Beweis für Gottes Gunst, als Lohn aufgrund ihrer Gebete und religiösen Verdienste? Hat man sonst ganz einfach noch „nicht richtig geglaubt“?

Es ist sicherlich so, dass uns Gott ganzheitlich helfen will. Sind wir in unseren Geschäften durch die Beziehung mit Jesus treu, gerecht, tüchtig und fleissig, weil wir Gott wohlgefällig leben wollen, wird sich dies längerfristig in irgend einer Form positiv auswirken, geschäftet man doch lieber mit ehrlichen Leuten. Zudem sollen wir uns mit dem beschäftigen, was Gottes Willen entspricht (Philipper 4,8), sodass wir die Zeit gut „auskaufen“ können (Epheser 5,16), was uns letztendlich auch wieder Gewinn bringt. Der Spruch trifft zu:

WOHLSTANDSEVANGELIUM?



Einem Lässigen gerät sein Handel nicht; aber ein fleissiger Mensch wird reich. (Sprüche 12,27; vgl. 10,4; 11,16b)

Und doch ist unser Glaube nicht am Reichtum zu messen. War Jesus reich? Haben alle Glaubenshelden aus Hebräer 11 stets das erhalten, wofür sie geglaubt hatten? Ist dort ab Vers 35b nicht gerade von solchen die Rede, die zwar auch das Zeugnis Gottes empfangen, aber hier das Verheissene nicht empfangen konnten? Und warum sind andererseits auch Menschen reich, die nichts von Gott wissen wollen (Psalm 37,16)?

Im oben erwähnten Kapitel von 5. Mose 8 geht es um die Dankbarkeit Gott gegenüber, dass Israel nach der 40-jährigen Wüstenzeit wieder ernten darf. Sie sollen sich darüber im Klaren sein, dass ihnen das gute Land Kanaan von Gott geschenkt worden ist, es also letztlich weder ihre Kraft noch ihr Verdienst ist, dass sie nun die volle Fülle haben. Der hebräische Begriff für „Reichtum“ (Verse 17 und 18) bedeutet auch „Heeresmacht“ (5. Mose 11,4), „tüchtig“ (Richter 18,2) oder „redlich“ (2. Mose 18,21). Es geht also gar nicht um Wohlstand und Luxus, sondern darum, dass Gott uns Kräfte gibt, Dinge zu erwirtschaften. Es ist ein Ausdruck seiner Versorgung uns gegenüber, wie das Jesus in der Bergpredigt ausführt (Matthäus 6,19-34). Wir sollen nicht besorgt sein um den nächsten Tag. Diese Verheissung sollte vor allem den Armen Zuversicht geben – gilt für die Reichen aber genauso.

Jesus wurde für uns arm, damit wir durch seine Armut reich würden (2. Korinther 8,9). Was meint hier Paulus mit „reich“? Er definiert es selbst in Vers 7: Wir dürfen und sollen reich sein im Glauben, im Wort, in der Erkenntnis, in allem Eifer und in der Liebe. Dies alles bedeutet, wahrhaft reich zu sein! Hat Gott nicht gerade Arme erwählt, damit sie im Glauben reich, und letztlich Erben des Reiches sein können (Jakobus 2,5)? Unser Fokus soll auf den Schatz im Himmel gerichtet sein (Markus 10,17-22), denn Gott ist die Quelle unserer Versorgung!

Literaturverzeichnis

- Biblische Finanzprinzipien. History's Handful: Zürich, 2001
- Craig Hill und Earl Pitts. Mäuse, Motten & Mercedes. Biblische Prinzipien für den Umgang mit Geld. Campus: Giessen, 2006
- Matthias Theis. Vom Zehnten. Was sagt die Bibel über den Zehnten? Eine Darstellung für die Gemeinde. CZB: Zürich, 2013